

Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Kunstwerk des Monats

April 1995



PAN. Berlin 1895 – 1900
Aufgeschlagen im Vordergrund:
»Der Kuss«, Farbholzschnitt
von Peter Behrens 1898
Bibl.-Sign. A 1780' Folio.

Der Zauber, der von »Jugendstil«-Objekten seit deren modischer Wiederentdeckung in den frühen 50er Jahren bis heute ausgeht, beschwört mit Vorliebe zunächst die Erinnerung an Möbel, Gläser und Keramiken, mit einem Wort: die verlorene Welt der schönen Dinge einer »Belle Epoque«, wie sie in fast allen reichgewordenen europäischen Ländern vor 100 Jahren ihrem Höhepunkt zustrebte.

Erst danach entsinnen sich die deutschen Jugendstil-Enthusiasten mehr pflichtgemäß des Taufpaten der Stilepoche, der Münchener Wochenzeitschrift »Jugend« und ihrer mitunter vital-provokativen, leuchtend bunten Titelblätter. 1896 von dem vielseitigen Verlegergenie Georg Hirth als preiswertes, sich jungdynamisch und antispielerhaft gebendes Massenblatt gegründet, verkörpert die »Jugend« nur eine publizistische Blüte im europäischen »Kultur-Frühling« der 1890er Jahre. Nach Anfängen in London und Paris, nach skandalumwitterten Illustrationen Beardsleys oder Toulouse-Lautrecs etwa erreichte eine neue Welle antiakademischer Kunstrevolte mit ca. fünf Jahren Verspätung gegen 1895 die angestammte deutsche Kunstmetropole München, gleichzeitig aber auch die – um im Jargon der Gründerjahre zu bleiben – »aufstrebende« neue Reichshauptstadt.

»Berlin wird Weltstadt«, ein anderes Schlagwort der Jahre vor der Jahrhundertwende, darf mit Fug und Recht auf ein Unternehmen angewandt werden, das zunächst gar nicht in das entweder noch altpreußisch-karge oder schon wilhelminisch-aufrumpfende Kunstmilieu der östlichen Metropole Mitteleuropas passen wollte: Die Gründung einer Künstlergenossenschaft PAN vor genau 100 Jahren im Winter 1894/95 durch eine bis dahin für unmöglich gehaltene Koalition zwischen Bohémiens, Bankiers und Bildungsbürgern. Gemeinsames Ziel von Geist- und Geldaristokraten war die Präsentation einer vorher selbst im westlichen Ausland nicht gekannten Luxusrevue im Folioformat, des ab 1. April 1895 alle zwei oder drei Monate erscheinenden PAN. Nebenbei wollte man auch als Buchverlag und Galerie aktiv werden. Der von Franz von Stuck gezeichnete, hintergründig lächelnde Faunkopf sollte bis zum Sommer 1900 insgesamt 21 Heftdeckel zieren, wobei die Einzelnummer in der preiswertesten Druckvariante bereits 25,- Goldmark kostete. Spötter sprachen denn auch sehr gern von einer »Revolution auf Büttenpapier«, unterschätzten aber die langfristige, geradezu magische Signalwirkung des PAN über die zunächst zugegeben kleine Schar spendabler Abonnenten hinaus.

Dieser Glücksfall unter den Glücksfällen der aufblühenden deutschen Zeitschriftenlandschaft der späten 1890er Jahre (»Deutsche Kunst und Dekoration« ab 1897, »Dekorative Kunst« ab 1898, »Die Insel« ab 1899) wurde zum Wendepunkt in der Offensive gegen einen von der kaiserlichen Akademie beherrschten Kunstbetrieb. Alle »Modernen« – Impressionisten, Symbolisten und Stilreformer –, die nach der spektakulären Schließung einer Edvard Munch-Ausstellung durch den Akademiendirektor Anton von Werner (Begründung: Unsittlichkeit) sich seit 1892 in Oppositionsgruppen zusammengefunden hatten, sollten jetzt im PAN ein auch international repräsentatives Sprachrohr erhalten.

Motoren dieses gewagten Kompromisses zwischen der literarisch-künstlerischen Avantgarde und den etablierten,



Abb. 1: Ludwig von Hofmann, Kopfvignette zu Gedichten von Johannes Schlaf, PAN 1897, Heft 3, S. 162.

aber gesprächsbereiten Autoritäten in den Museen, Galerien und Verlagen waren die beiden gleichaltrigen Studienfreunde Eberhard von Bodenhausen-Degener (1868 – 1918) und Harry Graf Kessler (1868 – 1937), gleichaltrig auch mit den Hauptvertretern der sog. »Jugendstil-Generation« wie Peter Behrens oder Henry van de Velde.

Während Kessler de facto als »Hauptperson« des PAN (so zumindest sein Freund Bodenhausen) mehr mäzenatisch aus dem Hintergrund wirkte und die sensiblen Kontakte zur kosmopolitischen Avantgarde pflegte, moderierte Bodenhausen als offizieller Vorsitzender der Genossenschaft die Turbulenzen aus der Fraktion der abwartend-nationalpatriotischen Geheimräte und Geldgeber. Bodenhausens Geschick und seinem besonderen Vertrauensverhältnis zu dem über 20 Jahre älteren Museumsgewaltigen Wilhelm von Bode ist es zu verdanken, daß die ersten Hefte des PAN – von dem ultramodernen Redaktionsduo Otto Julius Bierbaum und Julius Meier-Graefe verantwortet – nicht auch die letzten blieben, wie so häufig bei ehrgeizigen Zeitschriften-Projekten der Moderne.

Bierbaum als Typ des Bohème-Poeten, der aber später seine Redaktionsroutine bei der Gründung der Literaturrevue »Die Insel« an die jungen Kunstmäzene Alfred Walter Heymel und Rudolf Alexander Schröder weitervermitteln konnte, daneben Meier-Graefe als agiler neuer »Typ des Kunstpublizisten« (Karl H. Salzmann), hatten im PAN von Anfang an auf die übernationale, unorthodoxe Kunstszene gesetzt. Als mit dem dritten Heft vom September/Oktober 1895 schließlich Toulouse-Lautrecs »Acht-Farben-Lithographie« »Mademoiselle Marcelle Lender en Buste« einen Hauch Pariser Veruchtheit nach Berlin hinüberwehte, verlor der konservative Aufsichtsrat die Fassung und »feuerte« – der drastische Ausdruck ist hier der einzig treffende – die unbotmäßige Redaktion.

Der Groll der PAN-Mehrheitsfraktion dürfte sich schon sehr früh – ab Seite 1 von Heft 1 – aufgestaut haben, verzichteten doch die Verantwortlichen merkwürdigerweise auf ein programmatisches Vorwort »An den Leser« und brachten stattdessen als Motto ein ungedrucktes Fragment Friedrich Nietzsches, welches mit dem provozierenden Satz begann: »Es ist nicht mehr die Zeit für Könige...«. Diesem Manifest

im Zeichen des Nietzsche-Kultes, von Kessler und Bodenhausen plaziert und vom Künstlerkreis um den PAN – van de Velde, Behrens, von Hofmann – begeistert begrüßt, blieb der PAN bis in seine letzte Nummer vom Februar/April 1900 treu, die in der später massenhaft reproduzierten Bildnisradierung des unheilbar erkrankten Geistesheroen Nietzsche von Hans Olde ihren Höhepunkt fand.

Mit dem im Herbst 1895 neu berufenen, um Ausgleich bemühten Redakteur Caesar Flaischlen trieb der PAN zwar in ruhigere Gewässer, drohte aber nie langweilig oder zweitklassig zu werden. Selbst die nun zeitweise dominierenden kunsthistorischen Aufsätze Wilhelm von Bodes etwa zur Geschichte des Bilderrahmens oder zum »gediegenen« Kunsthandwerk eines jungen Münsteraner Künstlers – Melchior Lechter – sind heute wichtige Quellen für die Forschung: z. B. reproduzierte der PAN schon 1897 – was wenig bekannt ist – die jetzt aus dem Nachlaß Lechters im Westfälischen Landesmuseum befindlichen Glasgemälde »Tristan und Isolde«.

Natürlich fehlte es im PAN auch nicht an den mit Vorliebe von der Nachwelt aufgegriffenen, für den floralen Jugendstil typischen Kunstbeilagen (Ludwig von Hofmann, Abb. 1). Aber auch Walter Leistikows »Kraniche« (1898) und Otto Eckmanns japonistische »Nachtreier« (1896) fanden lange Bewunderung, übertroffen nur von Peter Behrens' Frühwerk »Kuss« (Titel-Farbabbildung), in dessen tektonisch-strenger Komposition sich schon der später epochemachende Architekt der Sach- und Industrie-Kultur ankündigt. Gleichwohl diente derselbe »Kuss« in der Hippie-Postermode der 60er und frühen 70er Jahre als gern zitiertes Leitbild für das neue Lebensgefühl (das von dem der Jahrhundertwende in der Tat gar nicht so weit entfernt war).

In jedem Fall muß der gründlich erarbeiteten These Jutta Thamers in ihrer 1980 erschienenen Dissertation »Zwischen Historismus und Jugendstil. Zur Ausstattung der Zeitschrift »PAN« zugestimmt werden, die den PAN nicht in eine dekorative Jugendstil-Nische abgedrängt wissen wollte. Die Autorin betonte gerade das Nebeneinander von Alt und Neu, damit zwangsläufig auch die Brüche und Ungereimtheiten quer durch die einzelnen Hefte als durchaus positive Spuren der Spannung im Stilpluralismus um 1900.

Als greifbare Belege für die behauptete unbormierte Optik des Blattes sei hier nur auf die PAN-Illustrationen von Künstlern/innen wie Käthe Kollwitz oder Hans Baluschek verwiesen, die wohl nicht nur der PAN-Leser der 1890er Jahre eher in der Kunstbeilage eines SPD-Gewerkschaftsorgans erwartet hätte.

Verblüffend unkonventionelle, dabei wissenschaftlich-seriös abgefaßte Beiträge wie die zu den neuen Medien Plakat und Buchumschlag finden ihren Höhepunkt in van de Velde's stilgeschichtlich wichtiger Reklame für das Stärkungsmittel »Tropon« (in PAN 1898, Abb. 3). Konzentriert sich der belgische Stilreformer auf die plakatgerechte Verschmelzung von geometrisch-kantigen mit organischen Formen, von Ornament und Schrift im werbewirksamen Dreitakt – ein später oft benutztes Kompositionsschema –, so bezieht Emil Orliks Plakat für Gerhart Hauptmanns »Weber« (1897) engagiert Partei für die Entrechteten. In den Augen des kunstbegeisterten Kaisers und seines Akademiendirektors Anton von



Abb. 2: Emil Orlik, Plakat zu Gerhart Hauptmanns »Die Weber«, PAN 1897, Heft 4, zwischen S. 162 und 163 (Reproduktion).

Werner, die dabei eine Mehrheit des Bildungsbürgertums hinter sich wußten, propagierte hier der PAN verachtenswürdige »Rinnsteinkunst«. Aber schon die Nobilitierung einer unpolitischen, rein kommerziellen Werbung zur Original-Kunstbeilage – der Fall beim »Tropon«-Plakat – störte als arge Zumutung die alten Hierarchien der Schicklichkeit.

Derselbe van de Velde – im Rückblick die europäische Zentralfigur der Stilreformer – konnte 1897 soweit gehen, der PAN-Leserschaft fast im Predigerton »Ein Kapitel über Entwurf und Bau moderner Möbel« vorzutragen; ein Vorstoß, den eine konservative Kunstblatt-Redaktion achselzuckend an ein Verbandsblatt der Holzindustrie oder der Möbeltischler weitergeleitet hätte.

Im Jahre 1900 blieb es wiederum van de Velde vorbehalten, im letzten Heft des PAN mit seinen »Allgemeinen Bemerkungen zu einer Synthese der Künste« gleichsam ein inoffizielles Schlußwort, ein »Vermächtnis« mit einem Bekenntnis zum Umbruch, zum Neuen abzulegen. Der anschließenden offiziellen Schlußbemerkung der PAN-Herausgeber, datiert auf den 15. Juli 1900, fehlt dieser Schwung: »Die Kräfte, deren Entfaltung wir gefördert haben, verbürgen uns die ruhige Entwicklung zu einer freien, selbständigen deutschen Kunst«. Zwischen den Zeilen ist der leicht resignative Tonfall nicht zu überhören. Galt es doch, nach einem halben Jahrzehnt von einem lieb gewordenen Forum Abschied nehmen zu müssen: nach einer schleichenden Erosion der Abonnentenzahl war der Stamm auf ca. 500 Leser zusammengeschrumpft. Andererseits konnte die nicht zuletzt dank der Existenz des PAN der Stadt Berlin zugewachsene Mission, einer der Hauptschlagplätze neuer Ideen und Talente zwischen Paris und Skandinavien, zwischen London und Rußland zu werden, im beginnenden 20. Jahrhundert noch gesteigert werden.

Einen vollwertigen publizistischen Nachfolger hat der PAN nicht finden können, wohl aber eine breitgefächerte Nachfolge in der Buch- und Zeitschriftenkultur der Jahrhundertwende. Angesichts vieler lieblos-technizistischer »Print-Medien« gäbe es für heutige Graphik-Designer in der »Insel« und bei dem aus dieser Revue hervorgegangenen Leipziger Insel-Verlag vieles Originelle und Vorbildliche zu entdecken.



Abb. 3: Henry van de Velde, Plakat für »Tropon«, Original-Farblithographie, PAN 1898, Heft 1, zwischen S. 62 und 63.

Was speziell den deutschen Westen angeht, so hat in unserer Region die exzellente Düsseldorfer Kunst- und Literaturzeitschrift »Die Rheinlande« – sich ab 1900 in der PAN-Nachfolge verstehend – die Moderne am Rhein und ebenso in Westfalen nach Kräften gefördert.

Jürgen Krause

Literaturhinweise:

Bildende Kunst 1850 – 1914. Dokumentation aus Zeitschriften des Jugendstils, Band 1: PAN 1895 – 1900, bearbeitet von Ingrid Dennerlein, Berlin: Gebr. Mann 1970. – Jutta Thamer, Zwischen Historismus und Jugendstil. Zur Ausstattung der Zeitschrift »PAN« (1895 – 1900), Frankfurt/M.: Peter D. Lang 1980. – Karl H. Salzmann, PAN. Geschichte einer Zeitschrift. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 1, 1958, S. 212 – 225. – Wende der Buchkunst. Literarisch-künstlerische Zeitschriften aus den Jahren 1895 bis 1900, Einführung und Auswahl der Texte von Bernhard Zeller, Jahresgabe der Höheren Fachschule für das Graphische Gewerbe, Stuttgart 1962.